

## Integrative Medizin

# Die Universitätspräsenz ist stark gewachsen

Schulmediziner und Vertreter komplementärmedizinischer Ansätze (CAM) wollen künftig enger zusammenarbeiten. Unter diesem Leitgedanken stand der 1. Europäische Kongress für Integrative Medizin, der im November in Berlin stattfand. Die Veranstaltung ermöglichte einen konstruktiven Austausch zwischen Vertretern unterschiedlicher medizinischer Weltbilder, die sich bislang oft noch skeptisch gegenüberstehen. Die Abstracts der Kongressbeiträge erschienen in der ersten Ausgabe des ebenfalls neu gegründeten European Journal of Integrative Medicine. NATURAMED sprach mit dem Initiator des Kongresses, Prof. Dr. med. Stefan Willich vom Institut für Sozialmedizin der Charité Berlin. [ von Dr. Ina Schicker ]

**NATURAMED: Was ist „Integrative Medizin“?**

PROF. WILLICH: Unter „Integrativer Medizin“ verstehen wir die Kooperation von Schulmedizin und Komplementärmedizin inklusive der etablierten alternativmedizinischen Richtungen. Wir halten dies für dringend notwendig im Sinne einer bestmöglichen Behandlung des Patienten. Bisher sitzt er oft zwischen den Stühlen und geht entweder zum Schulmediziner, der nichts von der alternativen Medizin wissen will, oder zum Alternativmediziner, der ihm wiederum von der Schulmedizin abrät. Und dieser Dualis-



**Johanniskraut-Extrakte sind auch von der Schulmedizin anerkannt.**

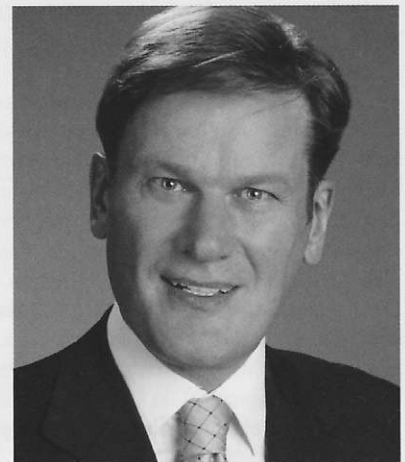
mus – so sind wir überzeugt – ist bei vielen Krankheitsbildern ungünstig. Die Schulmedizin hat ihre Stärken vor allem in der Akutmedizin, und die Komplementärmedizin erscheint bei vielen chronischen Erkrankungen sinnvoll. Man sollte daher den Patienten je nach Stadium seiner Erkrankung die jeweils optimale Kombination anbieten.

**NATURAMED: Welche komplementärmedizinischen Maßnahmen beziehen Sie da mit ein?**

PROF. WILLICH: Es geht um medizinische Methoden, die sich in wissenschaftlichen Studien als sinnvoll und wirkungsvoll erwiesen haben. So haben wir an unserem Institut in den Bereichen Akupunktur, Naturheilverfahren und Homöopathie viele Studien durchgeführt mit vielversprechenden Ergebnissen. Es gibt andere alternativmedizinische Richtungen, für die bisher weitaus weniger oder überhaupt keine soliden Daten vorliegen. Da muss man natürlich vorsichtig sein. Es geht darum, dass die integrative Zusammenarbeit und entsprechende Patientenangebote auf der Basis guter Forschungsergebnisse erfolgen.

**NATURAMED: Was ist Ihr Hintergrund und was sind Ihre Beweggründe?**

PROF. WILLICH: Ich selbst bin Schulmediziner und habe zehn Jahre in der Kardiologie gearbeitet – teils in Deutschland, teils in den USA. Dabei habe ich die großen Stärken der Schulmedizin kennengelernt und in der Patientenversorgung genutzt. Ich habe



**Prof. Dr. med. Stefan Willich**  
Berlin

aber auch ihre Limitationen erlebt, gerade bei vielen chronischen Krankheiten wie etwa bei Bluthochdruck oder bei lebensbedrohlichen Krebserkrankungen. Aber auch bei akuten Erkrankungen, wie zum Beispiel dem Herzinfarkt, muss man längerfristig für erfolgreiche Rehabilitation auch Fragen des Lebensstils und der Lebenseinstellung der Patienten mit berücksichtigen. Da sollte es nicht nur um Medikation gehen.

Was die ganzheitliche Betrachtung und Beratung des Patienten betrifft, könnte die Schulmedizin einiges von der Komplementärmedizin lernen. Als ich dann Mitte der 90er-Jahre an die Charité berufen wurde, haben wir von Anfang an neben schulmedi-

zinischen Themen zunehmend auch komplementärmedizinische Projekte durchgeführt, deren Ergebnisse zum großen Teil überraschend positiv und sehr ermutigend waren. Vor zwei Jahren haben wir die Charité-Ambulanz für Prävention und Integrative Medizin (CHAMP) eröffnet, in der wir Konzepte einer kombinierten Herangehensweise entwickeln, wissenschaftlich überprüfen und den Patienten anbieten.

**NATURAMED: An welche Patienten richtet sich dieses Angebot?**

PROF. WILLICH: Wir haben uns zunächst auf die Erkrankungen beschränkt, für die wir hier am Institut fachliche Kompetenz haben, zum Beispiel Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Magen-Darm-Erkrankungen, chronische Schmerzen, chronische rheumatische Beschwerden. Aber wir weiten das Behandlungsspektrum kontinuierlich in Zusammenarbeit mit anderen Charité-Abteilungen aus und beabsichtigen, demnächst auch zum Beispiel psychiatrische oder dermatologische Erkrankungen zu behandeln. Die enge Zusammenarbeit mit den Fachspezialisten wollen wir sukzessive entwickeln.

**NATURAMED: Das heißt, Integrative Medizin richtet sich im Grunde genommen an alle Fachrichtungen?**

PROF. WILLICH: Ja, wir denken, dass die Integrative Medizin künftig für die meisten Fachrichtungen relevant sein wird.

**NATURAMED: Wie waren die Reaktionen auf Ihre Initiative?**

PROF. WILLICH: Die Reaktionen waren insgesamt sehr ermutigend. Die Zeiten, in denen sich die medizinischen Lager feindselig gegenüberstanden, scheinen zum Glück vorbei zu sein. Wir haben viele positive Kommentare bekommen und durchaus auch Mitarbeit von schulmedizinischen und komplementärmedizinischen Kollegen. Sicherlich sind andere noch immer skeptisch.

**NATURAMED: Was sind bisher die größten Hindernisse für die Zusammenarbeit von Schulmedizinern und Anhängern komplementärer Methoden?**

PROF. WILLICH: Schulmediziner bemängeln zu Recht die unzureichende wissenschaftliche Basis der Komplementärmedizin, insbesondere, dass viele dieser Richtungen nicht mit den modernen naturwissenschaftlichen Prinzipien in Einklang zu bringen sind, z.B. fehlen für Homöopathie nach wie vor plausible Vorstellungen der Wirkungsmechanismen. Ebenso erwarten sie zu Recht

klinische Studien, was mit diesen Therapien zu erreichen ist. Und die Komplementärmediziner kritisieren das „fragmentarische“ Menschenbild der Schulmedizin.

**NATURAMED: Wie gedenken Sie diese Hindernisse zu überbrücken? Sind die herkömmlichen wissenschaftlichen Methoden auf die komplementärmedizinischen Ansätze anwendbar?**

**NATURAMED: Sind das die Brücken, die Sie nutzen wollen, um die Lager einander näher zu bringen und skeptische Kollegen mit ins Boot der Integrativen Medizin zu holen?**

PROF. WILLICH: Ja genau. Da braucht man sich gar nicht bis in die letzten Details zu akzeptieren. Das übergeordnete Ziel sollte für alle Beteiligten sein, für die Patienten die beste Therapieoption anzubieten. Dafür sind

**Sechs Universitäten haben bereits Professuren für Naturheilkunde bzw. Komplementärmedizin:**

**Universität Berlin (Charité)**

- Lehrstuhl am Zentrum für Naturheilkunde Wannsee
- Professur zur Erforschung der Komplementärmedizin

**Universität Bochum**

- Professur für Phytotherapie und Naturstoffforschung

**Universität Essen**

- Lehrstuhl für Naturheilkunde und Integrative Medizin

**Technische Universität München**

- Professur für Naturheilkunde und Komplementärmedizin

**Universität Rostock**

- Lehrstuhl für Naturheilkunde

**Universität Witten-Herdecke**

- Lehrstuhl für Medizintheorie und Komplementärmedizin

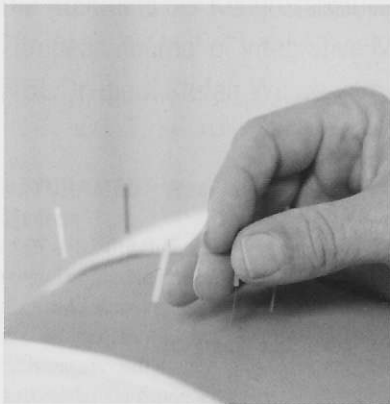
PROF. WILLICH: Wenn man genau hinschaut, haben beide Richtungen letztlich ähnliche Fragestellungen. Nehmen wir zum Beispiel die Bedeutung der Arzt-Patienten-Beziehung oder die Frage von Placeboeffekten. Diese Aspekte spielen in beiden Richtungen der Medizin eine außerordentlich wichtige Rolle, sodass es hierüber thematische Brücken gibt. Mit diesen Fragen wird sich jeder ernsthafte Arzt ohnehin beschäftigen. Methodisch ist als ein erster Schritt zum Beispiel ein Wirksamkeitsvergleich von Therapiesystemen sinnvoll und wichtig. Solche Studien kann man machen, indem man zwei Patientengruppen vergleicht, die dieselbe Krankheit haben und entweder schulmedizinisch oder komplementärmedizinisch behandelt werden. Dann lassen sich Effekte im längerfristigen Krankheitsverlauf beurteilen. Zugegebenermaßen löst das noch nicht die Frage, worauf genau mögliche Wirksamkeitsunterschiede beruhen.

vor allem interdisziplinäre und integrative Fallkonferenzen sinnvoll. Das starten wir jetzt an der Charité. Wir bieten integrative Fallkonferenzen an, in denen Schulmediziner und Vertreter verschiedener komplementärmedizinischer Richtungen über einen Patienten diskutieren, um zu sehen, welche Erfolg versprechende Kombination man dann anbieten kann.

**NATURAMED: In welchen Entwicklungen sehen Sie die größten Chancen der Integrativen Medizin? Was tut sich in diesem Bereich an deutschen Universitäten bzw. international?**

PROF. WILLICH: Es gibt mittlerweile an fünf medizinischen Fakultäten in Deutschland die strukturelle Etablierung von Integrativer Medizin in Form von Professuren bzw. Abteilungen. Neben Berlin sind das Essen, Rostock, Witten-Herdecke und demnächst auch München. Diese Entwicklung ist sehr ermutigend, denn sie zeigt, dass diese

Richtung inzwischen an den medizinischen Fakultäten „angekommen“ ist. Wichtig ist auch, was operativ passiert: Es gibt viele anspruchsvolle Forschungsprojekte z.B. zur Akupunktur bei chronischen Schmerzen. In den letzten Jahren haben mehrere Arbeitsgruppen in Deutschland große, wissenschaftlich hochrangige Studien durchgeführt und dadurch die wissenschaftliche Basis deutlich verbreitert. Die Ergebnisse zeigen gute Wirksamkeit von Akupunktur bei bestimmten chronischen Schmerzen. Ähnliche Forschungsprojekte gibt es für andere medizinische Richtungen wie Naturheilverfahren, Homöopathie, Traditionelle Chinesische Medizin, anthroposophische Medizin.



**Akupunktur wird infolge der an der Charité durchgeführten Studien bei zwei Indikationen von der GKV erstattet.**

Dann die Herausforderung einer Zusammenarbeit in der Klinik. In der niedergelassenen medizinischen Praxis gibt es dieses Problem weniger, weil viele Ärzte bereits komplementärmedizinische Verfahren anbieten, schließlich besteht hohe Patientennachfrage für solche Angebote. Ein Problem ist, dass wir uns an den Universitäten bisher diesen Fragen nicht gestellt haben. Wir haben hier eine „duale“ Situation in Deutschland: Die Bürger nehmen komplementärmedizinische Angebote von niedergelassenen Ärzten in Anspruch, aber an den Universitätskliniken wollte man bisher mit diesen Methoden nichts zu tun haben. Hier setzen wir mit unseren Ideen und Arbeiten an: Die Universitäten sind für die wissenschaftliche Klärung dieser Fragen zuständig und verantwortlich.

**NATURAMED: Entspricht das Angebot der niedergelassenen Ärzte bereits der Nachfrage oder muss sich hier auch noch einiges tun?**

**PROF. WILLICH:** Es gibt ca. 20 000 bis 30 000 niedergelassene Ärzte mit Akupunkturausbildung und entsprechendem Therapieangebot.

Dazu gibt es mehrere Tausend Ärzte mit Homöopathie- oder Naturheilverfahren-Zusatzausbildung. Somit besteht in der Praxis ein ordentliches Angebot, aber dass solche Behandlungen in Anspruch genommen werden, heißt noch längst nicht, dass sie etwas bringen.

Wir sollten quasi „Spreu vom Weizen trennen“ und mögliche Scharlatanerie verhindern. Deshalb ist es so wichtig, dass sich Forscher ernsthaft mit Integrativer Medizin auseinandersetzen.

**NATURAMED: Wo sehen Sie die Integrative Medizin in der Zukunft?**

**PROF. WILLICH:** Wir sehen die Integrative Medizin nicht als ein neues Fachgebiet, sondern als übergeordnete Ausrichtung in der Medizin. Konkret heißt das, dass in allen großen Kliniken in Zukunft auch komplementärmedizinische Ärzte zumindest konsiliarisch tätig sein sollten. Auch das erproben wir hier an der Charité. Jeder Schulmediziner, der Fragen zur Integrativen Medizin hat oder mit einem Patienten nicht weiter kommt, kann unsere CHAMP-Expertise in Anspruch nehmen ([www.champ-info.de](http://www.champ-info.de)). Dieses Modell wird die Medizin deutlich erweitern und die Behandlungsoptionen für den Patienten optimieren.

Wir werden auf europäischer Ebene eine Fachgesellschaft gründen, weil sich in verschiedenen Ländern viele Kollegen für diese Entwicklungen interessieren, aber teilweise wenig nationalen Rückhalt haben. Wir werden uns auf dem jährlichen Europäischen Kongress für Integrative Medizin austauschen, das nächste Mal am 20./21. November 2009 in Berlin.

Die Fachgesellschaft steht natürlich allen Mediziner, Wissenschaftlern und weiteren Personen offen, die sich für die Schnittflächen zwischen Schul- und Komplementärmedizin interessieren. Diese neue Gesellschaft steht nicht in Konkurrenz zu Fachgesellschaften, sondern ist Ausdruck dieser neuen Entwicklung der Medizin hin zu einem integrierten Ansatz.

**NATURAMED: Wie kann sich die Integrative Medizin auf das Gesundheitssystem in Deutschland auswirken? Welche Chancen hat sie angesichts der wirtschaftlichen Zwänge?**

**PROF. WILLICH:** Der wirtschaftliche Druck, unter dem sich das Gesundheitssystem

schon seit Jahrzehnten befindet, ist ein weiteres Argument für Integrative Medizin. Natürlich stellt sich die Frage, inwieweit auch komplementäre Verfahren von den Kostenträgern erstattet werden oder ob die Patienten selber dafür aufkommen müssen. Im Bereich Akupunktur haben wir einen wichtigen Durchbruch erreicht: Sie wird für Rücken- und Kniegelenksschmerzen jetzt von den Krankenkassen erstattet, basierend vor allem auf den Ergebnissen unserer Studien.

Die Politik ist aufgefordert, solche integrativen Modelle mit Fördergeldern zu unterstützen, um bestmögliche Therapieoptionen zu gewährleisten. Denn das Problem für die Forschung ist hier, dass keine zahlungskräftige Pharmaindustrie dahinter steht und daher öffentliche Forschungsmittel erforderlich sind.

**NATURAMED: Wie sehen sie die Position der rationalen Phytotherapie in der Integrativen Medizin?**

**PROF. WILLICH:** Sie spielt eine wichtige Rolle. Zum einen ist Phytotherapie gut etabliert, mit ihr hat man jahrhundertlang klinische Erfahrungen, und für einige Substanzen ist auch die Studienlage inzwischen ordentlich.

Die Phytotherapie als einer der Eckpfeiler der Naturheilverfahren ist auch ein „ideologisch“ relativ unproblematischer Bereich. Hier können sich Schulmediziner und Komplementärmediziner ganz gut treffen. Viele Phytopharmaka – wie zum Beispiel Johanniskraut-Extrakte – sind in der Schulmedizin auch anerkannt, dass man sich fast fragen kann, ob sie nicht schon zur Schulmedizin zählen.

**NATURAMED: Wie beurteilen Sie vor diesem Hintergrund die Tatsache, dass Phytopharmaka vom Gesetzgeber aus der Erstattungsfähigkeit herausgenommen wurden, weil sie aufgrund ihrer geringen Nebenwirkungen nicht unter Rezeptpflicht stehen?**

**PROF. WILLICH:** Die Argumentation, dass etwas nicht erstattet wird, weil es kaum Nebenwirkungen hat und damit nicht gefährlich ist, erscheint obskur.

Die entscheidende Frage für Kostenerstattung kann nur lauten: „Wie wirksam sind diese Präparate im Vergleich zu anderen schulmedizinisch anerkannten Präparaten oder im Vergleich zu Placebo?“ Wenn ein Mittel sich in einem solchen Vergleich als wirksam erweist, sollte es auch erstattet werden.